



Bestellnummer BR 80

**Wolfgang Lackerschmid**  
compositions for melodic percussion  
for solo and trio  
featuring  
**Schlag3**

Klanglich reizvolle, mal virtuose, mal meditative Kompositionen für Mallet-Instrumente (aus Holz, Metall & Stein) von Wolfgang Lackerschmid für Solo-Instrument und Trio-Formation.

Eingespielt von Wolfgang Lackerschmid und dem Ensemble Schlag3.



www.hipjazz.net

# Lernen, wie Jazz funktioniert

## 28. Jazz-Workshop Ostern 2022

14. - 17. April 2022 Tufa Trier

Dozenten für Gesang, Chor, Blechbläser, Holzbläser, Gitarre, Klavier, Bass, Schlagzeug/Percussion

Alle weiteren Informationen: [jazz-club-trier.de](http://jazz-club-trier.de)

Jazz-Club Trier e.V. \ c/o Nils Thoma \ +49 (151) 555 77 388  
Graf-Siegfried-Straße 91 \ 54439 Saarburg

JAZZCLUB  
TRIER



Rheinland-Pfalz  
Unter der Schirmherrschaft  
der Ministerpräsidentin von  
Rheinland-Pfalz Malu Dreyer

Mit freundlicher Unterstützung:  
Sparkasse  
Trier

mit »Live at the White Room« debütierte. Jetzt legen Grdina, Mat Manieri, Viola, Shahzad Ismaily, Bass/Moog, und Schlagzeuger Christian Lillinger im Studio nach. Der programmatisch betitelt Aufmacher »Impending Discomfort« eröffnet eine Art völlig frei ertastbaren Raum, der aus spannend pulsendem Bass, spartanischen Drums, angezerrter Gitarre und frei karriolender Bratsche seine Koordinaten bezieht. In »Escherian« wird ein Sieben-Ton-Motiv durchgeknetet und schließlich (ähnlich wie bei Live-Square Peg) entsorgt. In der »Bacchic Barge« segeln erst Viola und Oud, dann Drums und Oud und endlich Solo-Oud. In »Sulfur City« dräut Manieris Geige wie ein Bomber-Drone, die Spannung steigt und steigt, der Moog onduliert Vielton-Linien und die Gitarre spielt wie vor eigenen Loops-Echos. »Kaleidoscope« verblüfft mit akkordischem Ostinato, in das sich die Viola einmischt und Lillinger die Polyrhythmen zu zerklüppeln scheint. Das asketische »Microbian Theory« ist hörbares Action Painting, aus dem sich Linien schälen. »Sore Spot« bietet E-Gitarre und Improv-Bratsche vor ziemlich bedrohlicher Kulisse. Und das abschließende »Joy Ride« ist ein Lehrstück in Ökonomie und Dramaturgie, in dem Nahost mit Prog Rock flirtet. Ob solo oder in Gruppen: Gordon Grdinas Welt(bürger)musik ist von stупender Überzeugungskraft. Der Königsweg.

ALEXANDER SCHMITZ

**DIETER ILG**  
DEDICATION  
ACT

Nach Wagner, Verdi, Beethoven und Bach widmet Dieter Ilg sich und sein neues Bass-Solo-Album »als tiefes Zeitdokument« nun nicht nur musikalischen Heroen, sondern auch »allen hörenden und fragenden Menschen«, ja der ganzen Erde, ei-

ner »world of freedom«. Sicher nicht zufällig beginnt die CD meisterlich mit »Rochade«. Das fein singende Stück ist von der Violinsonate Nr. 1 von Bach inspiriert. Es führt in »Altes Land« hinüber, eine Adaption von Nat Adderleys Ballade »The Old Country«. Nach diesen beiden lyrischen Stücken widmet Ilg sich zwei großen Jazz-Bass-Kollegen: Das Peter Kowald gewidmete »Wupp« beginnt mit einem »Dies irae«-Zitat und ist in tiefer Lage gestrichen, »Diversity« ist eine virtuos gezupfte Nummer für Charles Mingus. Von dem führt die Erinnerung zu dessen und Ilgs früherem (Duo-) Partner Charlie Mariano, dem das wehmütige Stück »Hamami« mit leicht japanischem Anklang Tribut zollt. »Path-26« ist von Beethovens »Pathétique« inspiriert. Gemeinsam ist diesen Stücken die feine Anspielung auf die Musik verehrter Kollegen. »Erlösung« dagegen hat Ilg seiner Mutter gewidmet. Es ist ein bewegendes Lamento, über gestrichenen Grundtönen getragen gezupft, verlangsamt und in Einzeltönen friedlich verklingend. »Punk.t« ist kurzes, raues Aufbegehren. In »Forest Kill« lässt Ilg die Saiten laut auf dem Korpus schnarren, was einen unangenehm alarmierenden Sound ergibt, während er den Walking Bass zum Ende hin fortschreitend beschleunigt. Die CD liefert in zwölf kurzen Meisterstücken ein intensives Hörvergnügen, dem man sich sehr gerne widmet. GODEHARD LUTZ

**NEW YORK**  
**CONTEMPORARY FIVE**  
COPENHAGEN 1963  
REVISITED  
ezz-thetics

Das Jazzhus Montmartre in Kopenhagen hatte seit den Sechzigerjahren einen legendären Ruf. Viele amerikanische Musiker ließen sich deshalb auch zeitweise in Dänemark nieder, und eine gewisse Rolle